



SIEBENQUELL

Das Versagen der Vorstellungskraft



QUELLENANGABE: KELLY SIKKEMA © UNSPLASH

Viele Monate lang habe ich mich an den Vorbereitungen für eine Konferenz beteiligt, die erkunden soll, in welche Richtung unsere Arbeit als Narrative Theologen in den kommenden Jahren gehen könnte. Es wurden viele Vorschläge gemacht, aber am Ende bildete sich ein großer Konsens um ein Thema: Wie können wir das Versagen der Vorstellungskraft heilen? Dieses Thema hat mich viele Wochen und Monate lang beschäftigt, und mit jedem Tag, der vergeht, mache ich neue Erfahrungen mit den verheerenden Auswirkungen eines Lebens ohne Vorstellungskraft. Meistens begegne und erlebe ich es in der Art und Weise, wie Menschen ihre Geschichten erzählen.

Gute Geschichten versetzen uns in eine Welt, in der wir viele Facetten unseres eigenen, alltäglichen Lebensdramas wiedererkennen. Sie spiegeln unsere Erfahrungen mit Geburt und Tod, mit Essen und Trinken, mit den verschlungenen Pfaden unserer Liebe, mit dem Ringen um das Richtige, mit der Herausforderung, zu lernen, Leid und Tod zu ertragen, und mit der unaufhörlichen Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen, ob wir wollen oder nicht. Auf den ersten Blick werden wir uns umsehen und sagen: Wir kennen diesen Ort.

Doch der erste Eindruck trägt oft. Nachdem die Geschichte das Erkennen der uns bekannten Welten geweckt hat, beflügelt sie unsere Phantasie weiter. Wir werden zu einer expansiven Erfahrung gerufen. Sie dehnt das Herz und den Verstand aus, weil sie uns mehr zeigt, als unsere eigenen Geschichten ursprünglich wahrnehmen. Eine gute Geschichte ist also anregend und beunruhigend zugleich. Sie ist anregend, weil sie den Vorhang zurückzieht, so dass wir über ungesehene Horizonte erschrecken können. Sie hilft uns, unbetretene Pfade zu entdecken, die wir für unzugängliches Ödland hielten. Vor allem aber ist sie anregend, weil sie uns unerprobte Möglichkeiten offenbart. Dies ist der belebende Moment, in dem wir wissen, dass Hamlet Recht hatte. »Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, Horatio, als du dir in deiner Philosophie erträumst.« (Shakespeare, Hamlet. Akt i. Sc. 5)

Gleichzeitig ist eine gute Geschichte beunruhigend, weil sie uns zeigt, dass die Geschichten, die wir in der Vergangenheit erzählt haben, zu klein, zu erdrückend waren. Wenn die Vorstellungskraft durch eine gute Geschichte in uns aufflammt, atmen wir tiefer und erkennen sofort, wie oberflächlich und erstickend die bisherige Geschichte war. Das ist die Kraft des Erzählens von Jesus. Er weiß, wie brutal das Leben sein kann, wenn uns jemand ins Gesicht schlägt, aber er besteht darauf, dass wir an einem Versagen der Vorstellungskraft leiden, wenn Vergeltung die einzige Reaktion ist, die uns einfällt. Es gibt viele andere Möglichkeiten, mit Aggressionen umzugehen.

Wie können die Geschichten von Gott und die Geschichten des Glaubens helfen, das Versagen der Vorstellungskraft zu heilen? Indem sie uns in das große Gespräch mit Gott locken, in dem neues Leben entsteht. Timothy Radcliffe beschreibt es so: »Offenbarung bedeutet, in das unendliche, lebensspendende Gespräch mit Gott hineingenommen zu werden. In diesem Gespräch werde ich angesprochen und ich antworte. Mein Leben blüht auf, wenn ich in das Gespräch mit Gott hineingenommen werde, von engen Begrenzungen befreit werde, meine Vorurteile abbaue und meine Liebe vertiefe.«

Das Versagen der Vorstellungskraft zeigt sich, wenn wir ein Ereignis, eine Erfahrung oder eine Begegnung nehmen und eine reduzierte Geschichte erzählen. Dieser eine Moment wird zur ganzen Geschichte. Die reiche, komplizierte Hintergrundgeschichte wird ausgeblendet. Die Motive aller beteiligten Personen sind eindeutig und klar, ohne eine Spur von Mehrdeutigkeit oder Ambivalenz. Eine Episode wird aus dem Kontext einer weitaus größeren Geschichte herausgerissen und dann als die gesamte Geschichte präsentiert. Darüber hinaus wird eine solche Geschichte so erzählt, als ob ihre Bedeutung klar und eindeutig wäre, und es wird darauf bestanden, dass sie nur eines bedeuten kann und daher keine andere Interpretation oder Diskussion zulässt.

Das ist das Versagen der Vorstellungskraft. Eine gute Geschichte wird sie immer konfrontieren und herausfordern. Eine reduzierte Geschichte zu erzählen, bedeutet, das weite und geräumige Land der Möglichkeiten zu begrenzen, das Gott uns in unserem Leben anbietet. Wenn wir eine Geschichte auf diese Weise erzählen, begrenzen wir nicht nur die vielen Schichten dessen, was wir erlebt haben, sondern auch die vielen möglichen Wege, auf denen wir die Wunden heilen, eine Antwort gestalten oder eine neue Zukunft schmieden könnten. Dann bleiben wir die Gefangenen unserer kleinen erzählerischen Gefängniszellen, zufrieden und unglücklich in dem Leid, dem wir dienen.

Nur eine Geschichte zu haben, die man erzählen kann, ist Armut. Nur eine mögliche Interpretation, Antwort oder Erklärung für die sich entfaltende Geschichte des Lebens zu haben, ist ein Versagen der Vorstellungskraft. Wie der Erzähler in 2 Makkabäer 15,39 sagt: »Es ist gleich schädlich, unvermischten Wein oder pures Wasser zu trinken. Wein mit Wasser vermischt hingegen schmeckt vorzüglich. Ähnlich hängt es auch vom Aufbau der Erzählung ab, ob sie die Ohren dessen erfreut, dem dieses Buch in die Hände kommt.«

Eine gute Geschichte kann die Risse heilen, die entstehen, wenn unsere Vorstellungskraft versagt. Auf den ersten Blick sind wir überzeugt, dass wir den Ort kennen. Aber wie T.S. Eliot schreibt:
»Wir werden nicht aufhören zu erforschen

Und das Ende all unserer Erkundungen
Wird sein, dort anzukommen, wo wir angefangen haben
Und den Ort zum ersten Mal zu kennen.«

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 16. November 2023